

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2005

15. Jahrgang (8. der N.F.)

Seiten 107-109

[zur Startseite](#)**John Hiden: *Defender of minorities. Paul Schiemann, 1876–1944.* London: Hurst, 2004, 314 S.**

War Minderheitenpolitik im Ostseeraum nach dem Zweiten Weltkrieg lange Zeit nur in der deutsch-dänischen Grenzregion präsent, so hat sich die Situation seit 1989 grundlegend gewandelt. Mit der Diskussion über die Politik in den baltischen Staaten vor allem gegenüber den russischsprachigen Minderheiten ist auch die historische Dimension wieder in den Blick geraten. Wenn man mit John Hiden von „non-violence of the ‚Baltic model‘ of transition“ sprechen kann, so trifft das nicht nur auf die friedliche Loslösung der baltischen Nationen aus der Sowjetunion 1991 zu, sondern auch auf die Entwicklung Estlands und Lettlands nach dem Ersten Weltkrieg. Zwar war es bis Ende 1919 zu militärischen Auseinandersetzungen mit russischen und deutschen Verbänden gekommen, aber die Ansätze innerhalb der vormals dominierenden deutschen Oberschichten, sich trotz schwieriger Rahmenbedingungen (Landreform) in die neuen Staaten zu integrieren, sind nicht zu übersehen, und Paul Schiemann ist für Lettland zweifellos an erster Stelle zu nennen.

Zusammen mit Ewald Ammende und Werner Hasselblatt aus Estland bildete Schiemann zwischen 1923 und 1933 ein deutsch-baltisches Triumvirat, das eine führende Rolle in der Organisation der deutschen Minderheiten in Europa wie des Europäischen Nationalitätenkongresses spielte und als Vorkämpfer für die Rechte nationaler Minderheiten gilt. Freilich sind Hasselblatt, aber zuletzt auch Ammende, in ein kritisches Licht geraten, da sie sich auf eine Instrumentalisierung der Minderheitenpolitik für die Interessen Berlins eingelassen haben. Am weitesten ging dabei zweifelsohne Werner Hasselblatt, der während des Zweiten Weltkriegs zahlreiche Konzepte zur Ausgrenzung der deutschen Juden und zur Entrechtung und Unterwerfung der Völker Osteuropa entwarf.

Dagegen stellt Paul Schiemann ganz offensichtlich die einzige positive Figur im Umfeld deutsch-baltischer Minderheitenpolitik dar, nicht allein durch sein politisches Wirken in Lettland und seine eindeutige Gegnerschaft zum Nationalsozialismus, sondern auch durch seinen bohemhaften, urbanen Habitus sowie nicht zuletzt durch seinen Einsatz für eine junge jüdische Frau, die er in Riga während der deutschen Okkupation 1943–1944 versteckte, was ihm eine Ehrung als *Gerechter unter den Völkern* in *Yad Vashem* zuteil werden ließ. Aber nicht nur aus diesen Gründen ist es ein außerordentlich verdienstvolles Unterfangen, Paul Schiemann eine Biographie zu widmen, denn Schiemann hat außerdem wichtige Impulse zu einer nicht-nationalistischen und nicht-revisionistischen Minderheitenpolitik gegeben, die nach 1933 völlig in Vergessenheit geraten ist. Ihren Kern hat Schiemann in sein Konzept des „anationalen Staats“ gefasst: Es beruht auf der Idee, dass der moderne Staat nicht nur in konfessioneller Hinsicht, sondern auch in nationaler Hinsicht neutral sein solle, dass nationales Bekenntnis allein zur Privatsphäre der Bürger gehöre und nicht staatlich bestimmt werden dürfe. Nationale Identität und staatliche Loyalität sollten zwei unterschiedliche Bereiche bilden, die sich nicht zwangsläufig ausschlossen. Unabhängig von der Frage, ob und wie eine solche Politik, die den vormodernen, dynastischen Staat zum Vorbild nahm,

sich in Europa dauerhaft hätte realisieren lassen, so stand sie auf jeden Fall in scharfem Kontrast zu der vor allem von Max Hildebert Boehm propagierten Konzeption des Vorrangs der Nationalität vor dem Staat, deren destruktives Potential sich nicht nur im nationalsozialistischen Deutschland manifestiert hat.

Paul Schiemann ist nicht zuletzt deshalb ein dankbarer Gegenstand für eine Biographie, da er in seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Journalist und Chefredakteur in Riga zahlreiche gut geschriebene Texte produziert hat, von welchen ausgehend Hiden das politische Denken und Wirken seines Protagonisten nachzeichnet. Bemerkenswert ist, dass Schiemann trotz seiner liberalen beziehungsweise linken Einstellungen durchaus im nationalen deutschen Milieu des späten Zarenreichs verankert war, auch wenn er mit dessen konservativen Kräften früh über Kreuz lag. Das lag nicht zuletzt an seinem frühen und unzweideutigen Eintreten für die politische Gleichberechtigung der kleinen estnischen und lettischen Nation. Damit war er denjenigen, die sich im Ersten Weltkrieg für einen Anschluss der russischen Ostseeprovinzen an das Deutsche Reich aussprachen, ein Dorn im Auge. Sein Onkel, der einflussreiche Russlandhistoriker und Berater Wilhelms II., Theodor Schiemann, versuchte vergebens, ihn davon zu überzeugen, sich aus der Politik fernzuhalten. Nach der Gründung Lettlands stand Paul Schiemann nicht nur im Mittelpunkt der Organisation der deutschen Minderheit, sondern war auch Abgeordneter in der lettischen *Saeima*. Seine Stellungnahmen beschränkten sich nicht auf die Minderheit, sondern Schiemann nahm auch Stellung zur außenpolitischen Situation Lettlands. Hier war er Verfechter einer Orientierung an Skandinavien, die ihm sinnvoller erschien als der Baltische Bund von Finnland bis Polen oder eine Orientierung an der Achse Deutschland–Russland.

Als die deutsche Minderheit in Lettland unter den Einfluss nationalsozialistischer Kräfte geriet, sah er sich dazu gezwungen, seine Arbeit in Riga aufzugeben, und zog sich 1933 nach Österreich zurück. Auch die Arbeit im Minderheitenkongress gab er wenig später auf, nach einem scharfen Disput über den Ausschluss der jüdischen Vertreter und das von Hasselblatt propagierte Konzept der „Dissimilation“. Um nach der „Angliederung“ Österreichs an das Deutsche Reich einer deutschen Inhaftierung zu entgehen, ging er 1938 wieder nach Riga zurück, das er, im Gegensatz zu fast allen Deutschen Lettlands, 1939/1940 nicht verließ. Im Juni 1944 ist Paul Schiemann dort gestorben.

John Hiden beschreibt Paul Schiemanns Leben und Wirken anhand seiner Veröffentlichungen mit viel Sympathie, ohne sich freilich eine deutsch-baltische Perspektive anzueignen, die vor allem von der Wahrung „deutschen Volkstums“ geprägt ist. Wenn an Hidens Biographie etwas kritisch anzumerken wäre, dann ist es sein lockerer Umgang mit diakritischen Zeichen, hier wäre mehr Genauigkeit wünschenswert gewesen, ebenso bei manchen Personennamen. Dessen ungeachtet vermittelt Hidens Buch wichtige Einsichten in die Genese und auch das Scheitern europäischer Minderheitenpolitik in den dreißiger Jahren und leistet einen wichtigen Beitrag zur Reintegration baltischer Geschichte in den europäischen Kontext.

Jörg Hackmann (Greifswald)